



Lohn des Wartens

Sylke Schröder

Angesichts der zunehmenden Ökonomisierung unseres Lebens kann es der Wirtschaftslehre nicht mehr selbstgenügsam – wie bei Doktor Heinrich Faust – um die Erkenntnis gehen, was die Welt im Innersten zusammenhält. Sie muss sich nach Zwecken richten, die ihr von Regierungen und Konzernen vorgegeben werden. Monetärer Gewinn ist der heilige Zweck; Wachstum das Mittel.

.....

Dabei war lange Zeit alles im Lot. Die Natur galt einmal als schöne und sinnvolle Ordnung. Jedenfalls war das so, als die Wissenschaften noch ein Natur-Menschenbild hatten und der Versuchung widerstanden, die Unausweichlichkeit von Naturgesetzen auf die Ökonomie übertragen zu wollen.

Nun erinnern die Zeiten ein wenig an den Zauberlehrling, der nicht mehr Herr über die Geister wird, die er gerufen hatte. Die Regierungen sind Opfer ihres fehlenden Menschenbildes geworden; Geisel eines Wirtschaftsrahmens, der ein Eigenleben entwickelt hat: Staats schulden, das Misstrauen an den Finanzmärkten und die Undurchschaubarkeit des Verhaltens ihrer Akteure beunruhigen zunehmend die Bewohner des Abendlandes. Die Völker der Welt fordern, dass sich die Banken stärker an der Bewältigung der Finanzkrise beteiligen und auf den Pfad der Tugend zurück finden. Wie die Realwirtschaft hat auch die Finanzwirtschaft eine dienende Funktion. Ihre Kernaufgabe ist es, den Geldverkehr für den Austausch von Gütern sicherzustellen, solide Rücklagenbildungen zu organisieren und Geld für Investitionen bereitzustellen.

Was ist passiert, dass die Finanzmärkte derart bedrohlich über die Stränge schlagen konnten? Den Nährboden dafür mögen menschliche Schwächen wie die Gier und das Betrachten der Welt in Geldka-

tegorien bereitet haben. Eine Logik erschließt sich daraus aber noch nicht. Steht hinter dem Krebsgeschwür unserer Zeit die Kausalität eines künstlich geschaffenen Konstrukts, das auf Unendlichkeit programmiert ist? Sind die Zinsen verantwortlich für die immer größer werdende Armut in der Welt? Oder sind sie notwendig, um ein vorausschauendes Wirtschaften überhaupt möglich zu machen? Darüber streiten die Gelehrten. Tatsache ist: Je mehr Schulden in der Welt sind, umso mehr muss die Wirtschaft wachsen oder das System implodiert.

Zinsverbote und Warnungen gab es bereits in den mosaïschen Gesetzen. Sie finden sich teilweise bis heute in allen Weltreligionen. Auch die alten Philosophen beschäftigte das Phänomen Zins. So erklärte Aristoteles den großen Widerspruch:

„Das Geld ist um des Tausches willen erfunden worden, durch den Zins vermehrt es sich aber durch sich selbst. Diese Art des Gelderwerbes ist also am meisten gegen die Natur.“

Im gotischen Mittelalter, als Christen keine Zinsen nehmen durften, existierte eine Geldpolitik des ständigen Verrufens von Geld. Auf dieser Idee fußen die heutigen Regional- und Komplementärwährungen. Die zinslose Wirtschaft des Mittelalters hinterließ uns jedenfalls keinen Kollaps, sondern herrliche Kathedralen. In dieser Zeit wurden die großen Städte angelegt, Klöster gebaut, Armenspitäler und herrliche Bibliotheken sind eingerichtet worden. All das hatte eine soziale und ausgesprochen nachhaltige Wirkung auf die Gesellschaft. Im Christentum wurde das Zinsverbot über die Jahrhunderte immer wieder erneuert. Erst mit der Entdeckung Amerikas und dem beginnenden Überseehandel wurde es von der neuen Macht der Händler und dem steigenden Finanzbedarf besiegt. Der Zins als Begleiterscheinung der ersten Globalisierung, als stärkster finanz-

technischer Hebel, den die Welt geschaffen hat. Der Zins als Lohn des Wartens, was den Religionen widerspricht, denn im Judentum wie im Christentum ist die Zeit eine Gabe, die Gott allen mitgegeben hat, die keiner für sich vereinnahmen oder einem anderen in Rechnung stellen darf.



Ein zinsloses Geldsystem in einer globalisierten Welt schaffen zu wollen, wäre eine gewaltige Aufgabe. Doch eine kleine Schar von Wirtschaftswissenschaftlern tritt dem ökonomischen Dogma entgegen, wonach die Welt ohne Zinsen nicht funktionieren könne. Die Arbeitsgruppe „Nachhaltiges Geldsystem“ geht der Frage nach, welche Gestaltungsmöglichkeiten von Geld und Währung die Wirtschaftswissenschaft und die Politik bisher übersehen haben könnten. Ihr erster Bericht wird noch in diesem Jahr fertiggestellt und mit Unterstützung der EthikBank veröffentlicht. Vielleicht ist es die Hoffnung, die die Welt im Innersten zusammenhält, und die Gewissheit, dass die Menschen in Europa, in Amerika und im Süden den hohen Preis für Zins und Zinseszins nicht länger bezahlen wollen.

Diesen Text hat Sylke Schröder im „E-Thicker“ Nr. 4-2011 veröffentlicht. Dabei handelt es sich um einen Newsletter, der aktuelle Informationen für die Kunden der EthikBank liefert. www.ethikbank.de



HUMANE
WIRTSCHAFT

Zur Autorin
Sylke Schröder

Vorstandsmitglied der EthikBank.
Die EthikBank ist eine Zweigniederlassung der Volksbank Eisenberg eG
Martin-Luther-Straße 2
07607 Eisenberg
Telefon: 036691-862345
Telefax: 036691-862347
E-Mail: hallo@ethikbank.de

Das EthikBank-Prinzip steht auf vier Säulen:

1. Anlagekriterien

Basis aller Geschäfte der EthikBank® ist ihre sozialökologische Anlagepolitik – ein Mix aus Tabu- und Positivkriterien. So investiert die EthikBank® das Geld ihrer Kunden nicht in Rüstungsgeschäfte, Atomkraft oder in Unternehmen, die Kinderarbeit zulassen. Die Unternehmen, die Geld von der EthikBank® bekommen, müssen sich aktiv für eine nachhaltige Wirtschaftsweise engagieren.

2. Ethik-Kompass

Die Unternehmen und Staaten werden regelmäßig einer Ethik-Prüfung unterzogen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung münden in Positiv- und Negativlisten.

3. Gläserne Bank

Die Anlagepolitik und der Ethik-Kompass sind die Leitplanken aller EthikBank®-Geschäfte. Aber die Bank geht noch einen Schritt weiter und legt diese bis ins Detail offen. EthikBank®-Kunden können so jederzeit nachschauen, in welche Wertpapiere die Bank investiert und wofür die Ökokredite verwendet werden. Das ist die höchstmögliche Transparenz, die eine Bank leisten kann.

4. Förderprojekte

Die EthikBank® fördert je ein Ethik-, Frauen- und Umweltprojekt. Auch die EthikBank®-Kunden können diese Projekte durch die Wahl eines Förderkontos unterstützen. Die Idee basiert auf einer langfristigen Begleitung und einem gemeinsamen Engagement von Bank und Kunden.

